

## Die Aktion Renovabis

Gerhard Mockenhaupt MSF, Bonn\*

Die Deutsche Bischofskonferenz hat in ihrer Frühjahrs-Vollversammlung am 3. März 1993 förmlich und offiziell die Gründung der Aktion *RENOVABIS* zur Hilfe für die Kirche in den Ländern des ehemaligen Ostblocks beschlossen. Es bietet sich an, die besondere Eigenart dieser Aktion und ihre Zielsetzung anhand wichtiger Aussagen dieses Gründungsbeschlusses darzustellen.

*RENOVABIS soll eine „Aktion der partnerschaftlichen Solidarität der deutschen Katholiken in Mittel- und Osteuropa“ sein.*

Der Zusammenbruch des Kommunismus in Mittel- und Osteuropa und die dadurch eröffnete Möglichkeit der Neugestaltung stellt die dortigen Staaten und Völker vor eine gewaltige Aufgabe. Der Kirche wurde nach jahrzehntelanger Unterdrückung die Freiheit geschenkt. Christen haben die Veränderungen überall mitgetragen. Deshalb kann und muß die Kirche, deren „Weg der Mensch ist“, im Dienst an den Menschen ihren Beitrag zu einer gerechten und friedvollen Neugestaltung der Gesellschaft leisten. Allerdings fehlen ihr viele Voraussetzungen und Möglichkeiten dazu.

Die deutschen Katholiken, deren Land durch die Wende im Osten wieder zur vollen Einheit und Freiheit gefunden hat, und die durch Nachbarschaft und Geschichte sich den dortigen Völkern verbunden wissen, haben bereits vielfache Antworten gegeben. Mit der Aktion *RENOVABIS* soll diese Antwort ein noch deutlicheres Profil erhalten. Es soll klar werden, daß sich die gesamte Ortskirche in Deutschland der einmaligen historischen Herausforderung nicht entzieht.

*„Diese Aktion soll zusammen mit den bereits bestehenden Werken Ausdruck der weltkirchlichen Verantwortung der Kirche in Deutschland in der einen Welt sein.“*

Mit der Rückkehr der Kirchen Mittel- und Osteuropas in unseren Gesichtskreis vervollständigt sich unser Bild von der Weltkirche. Dies muß praktische Konsequenzen haben. Es wäre auf Dauer nur schwer verständlich, wenn für diesen Teil der weltkirchlichen Verantwortung unserer Ortskirche kein gleichwertiges Instrumentarium für praktische Hilfe, Information und Bewußtseinsbildung geschaffen würde. Auf dem Hintergrund der Verpflichtung auf die

---

\* Auf der diesjährigen Jahrestagung der Vereinigung Deutscher Ordensobern in Würzburg informierte der Leiter der Zentralstelle Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, P. Gerhard Mockenhaupt MSF, am 22. Juni 1993 über die Aktion *RENOVABIS*.

umfassende weltkirchliche Aufgabe bedeutet die neue Aktion im Verhältnis zu den „alten“ Werken Kooperation, nicht Konkurrenz. Ich wiederhole dazu, was Ausgangspunkt für die Entscheidung war, lapidar ausgedrückt: „Keine Mark weniger für den Süden.“

*„Sie soll zum Austausch der Gaben zwischen den Ortskirchen Europas beitragen.“*

„Der Austausch der Gaben“ – ein Desiderat der Europäischen Bischofssynode von 1991 – braucht viele Orte, aber auch handlungsfähige Vermittler. Diese Vermittlung kann ihrerseits nur auf der Erfahrung mit dem Austausch selbst beruhen. Die Förderung des gegenseitigen Verständnisses und der Begegnung, die unsere Hilfswerke seit Jahrzehnten zwischen unserem Land und unserer Ortskirche und den Ländern des Südens und ihren jungen Kirchen leisten, soll dabei für RENOVABIS Beispiel sein.

*„Sie soll die Christen in Mittel- und Osteuropa bei ihren Bemühungen um die Verkündigung des Evangeliums und die Erneuerung der Gesellschaft in Gerechtigkeit und Freiheit unterstützen.“*

Hier soll eine Klarstellung über die räumliche Abgrenzung des Zuständigkeitsbereiches von RENOVABIS erfolgen. Es ist richtig, daß Mittel- und Osteuropa einschließlich des gesamten Bereichs der ehemaligen Sowjetunion immer weniger eine politische und wirtschaftliche Einheit bildet. Andererseits werden die Gemeinsamkeiten der „postkommunistischen Situation“, die oft in einer tieferen Schicht liegen, jetzt erst in ihrem ganzen Ausmaß erkennbar. Dies gilt für viele gesellschaftliche Phänomene, die den Neuaufbau im Osten verzögern. Diese Gemeinsamkeit gilt aber auch – ungeachtet der großen Unterschiede zwischen den einzelnen Ortskirchen – für die Kirche, die in besonderer Weise an der Hinterlassenschaft der kommunistischen Herrschaft zu tragen hat. Deshalb schien es richtig zu sein, für RENOVABIS an der genannten geographischen Zuständigkeit festzuhalten. Dies geschah aber auch, um die Kontinuität zu der über andere Einrichtungen, vor allem über den Europäischen Hilfsfonds der Österreichischen und der Deutschen Bischofskonferenz, geleisteten Hilfe zum Ausdruck zu bringen.

Einige der Länder dieses Raums haben inzwischen den Status von Entwicklungsländern im Sinne der Klassifizierung durch DAC (Development Assistance Committee). Dazu zählen die zentralasiatischen (Kasachstan, Usbekistan, Kyrgystan, Tadschikistan und Turkmenien) und die transkaukasischen Länder (Aserbeidschan, Armenien, Georgien), aber auch Albanien. Nach der herkömmlichen „Zuständigkeitsregelung“ wird MISEREOR sicher für Projekte zur Entwicklung und zum gesellschaftlichen Aufbau in diesen Ländern tätig werden können, wobei für die pastorale Projektarbeit RENOVABIS zuständig wäre.

Die Länder Albanien, Bosnien-Herzegowina, aber auch das Kosovo in Serbien gehören seit jeher zum Zuständigkeitsbereich der römischen Kongregation für die Evangelisierung der Völker (Propaganda Fide). Eine Notwendigkeit, daß die pastorale Hilfe für die Kirche in diesen Ländern in Zukunft Missio zugeordnet würde, geht daraus m. E. nicht zwingend hervor, da diese Hilfe in der Vergangenheit und in der Gegenwart über den Europäischen Hilfsfonds geleistet wird. Darüber hinaus gibt es in Lateinamerika zahlreiche Jurisdiktionsbezirke, die ebenfalls der Propaganda Fide unterstehen, in denen aber gleichwohl ADVENIAT tätig ist.

Für diese und andere Fragen können sicherlich im Sinne des kooperativen Ansatzes der Aktion gangbare praktische Lösungen gefunden werden.

Viel wichtiger scheint es, die zum Teil grundlegenden Unterschiede der gesellschaftlichen, politischen und vor allem kirchlichen Situation von Land zu Land in jeweils eigenen Länderprofilen und in einer länderspezifischen Projektpolitik zu berücksichtigen. Hierin besteht zweifellos eine der wichtigsten und auch schwierigsten Herausforderungen für die neue Aktion.

*„Dabei soll für die Hilfsmaßnahmen ein ganzheitlicher Ansatz im Sinne des Apostolischen Schreibens ‚Evangelii nuntiandi‘ und der Katholischen Soziallehre zugrunde gelegt werden.“*

Vor der Kirche in Mittel- und Osteuropa steht die Aufgabe, gleichzeitig ihre Pastoral neu aufzubauen und durch den Dienst an den von vielfältiger Not heimgesuchten Menschen Zeugnis für Christus zu geben. Nicht nur der umfassend verstandene Evangelisierungsbegriff, sondern auch die konkrete Situation verbietet eine Trennung. Die Berufung auf die Katholische Soziallehre entspricht auch der Einsicht vieler kirchlicher Verantwortlicher in Mittel- und Osteuropa, daß durch die Verhinderung der Verbreitung der Katholischen Soziallehre während der kommunistischen Herrschaft ein Defizit entstanden ist, das es auszugleichen gilt.

Der ganzheitliche Ansatz wird gemäß den jeweiligen Erfahrungen der Situation der einzelnen Länder angepaßt werden müssen. Für seine praktische Umsetzung ist der kooperative Ansatz von großer Bedeutung.

*„Die Aktion soll partnerschaftlich orientiert sein und sich den Prioritäten der Partner verpflichtet wissen.“*

Die Verpflichtung auf die Prioritäten der Partner geht von deren Verantwortung für die ihnen anvertraute konkrete Situation aus. Der partnerschaftliche Gedanke schließt die Notwendigkeit des Dialogs ein. Prioritäten müssen im Dialog formuliert und weiterentwickelt werden. RENOVABIS hofft dabei, Erfahrungen, die in anderen Teilen der Weltkirche gemacht wurden, vermitteln zu können. RENOVABIS möchte dabei möglichst an der Orientierung an den „Investitionen in den Menschen“ festhalten.

*„Durch die Kooperation mit den Förderungseinrichtungen anderer europäischer Ortskirchen soll sie von Anfang an in einem europäischen Rahmen stehen.“*

Damit RENOVABIS motivierend auf die deutschen Katholiken wirken kann, muß die Aktion ihren Sitz und Mittelpunkt in Deutschland haben. Der Verweis auf die Existenz des zusammen mit der Österreichischen Bischofskonferenz getragenen Europäischen Hilfsfonds reicht dazu nicht aus. Auf keinen Fall darf diese notwendige Schwerpunktbildung als Einschwenken auf einen irgendwie gearteten deutschen Alleingang verstanden werden. Die europäische Kooperation soll im Gegenteil auf einer breiteren Basis als bisher angestoßen werden. Die einzelnen (west-)europäischen Bischofskonferenzen verfügen dabei über Instrumentarien, die nach ihren Strukturen und ihren finanziellen Möglichkeiten sehr verschiedenartig sind. Die notwendige Kooperation kann deswegen nicht von heute auf morgen realisiert werden. Erst recht wäre es nicht gangbar gewesen, mit der Umstrukturierung der eigenen Hilfsorganisation für Mittel- und Osteuropa so lange zu warten. An dem Ziel der Verstärkung der europäischen Kooperation muß aber schon aus praktischen Gründen festgehalten werden.

*„Im Wissen um die Präsenz der christlichen Schwesternkirchen in Mittel- und Osteuropa wird ihr die ökumenische Zusammenarbeit angelegen sein.“*

Die Mißverständnisse und Irritationen, die mit dem Aufruf zur Neuevangelisierung Mittel- und Osteuropas einhergegangen sind, müssen ernst genommen werden. Dies kann freilich nicht bedeuten, daß legitime Bedürfnisse der katholischen Kirche in Ländern mit orthodoxer und protestantischer Mehrheit hintangesetzt werden sollen. Vielmehr gilt es, in echtem ökumenischen Geist in der jeweils konkreten Situation die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu suchen oder zumindest Anlässe zu Friktionen von vornherein zu vermeiden. Im Verhältnis zur orthodoxen Kirche vor allem im GUS-Bereich wird sich RENOVABIS dabei der von der Päpstlichen Kommission „Pro Russia“ veröffentlichten Richtlinien bedienen (als Nr.109 vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in der Reihe „Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls“ herausgegeben).

Der Informationsaustausch mit den zuständigen Stellen der EKD, in deren Bereich derzeit ebenfalls eine Neustrukturierung der Hilfe für Mittel- und Osteuropa vorbereitet wird, findet auf verschiedenen Ebenen statt. Dabei herrscht volle Übereinstimmung darüber, daß bei der Unterschiedlichkeit der Partner der beiden Kirchen im Osten die Zeit für ein „ökumenisches“ Werk noch nicht gekommen ist.

*„In ihrer praktischen Arbeit wird die Aktion RENOVABIS angesichts der vielfältigen schon bestehenden kirchlichen Einrichtungen und Initiativen zugunsten von Mittel- und Osteuropa einen kooperativen Ansatz verfolgen.“*

Die Aktion RENOVABIS soll bestehende Einrichtungen und Initiativen nicht verdrängen, sondern will versuchen, ihre Wirksamkeit durch Kooperation zu verstärken. Konsequenzen dieses Grundsatzes zeigen sich bereits in der Zusammensetzung des Geschäftsführungsausschusses, durch die eine Reihe wichtiger Akteure auf diesem Gebiet in die Zusammenarbeit mit RENOVABIS einbezogen werden, und in praktischen Vereinbarungen zur Zusammenarbeit mit Kirche in Not/Ostpriesterhilfe. Dem entspricht ebenso die Planung eines Treffens der wichtigsten Partner in diesem Bereich kirchlicher Hilfe für Anfang Oktober 1993.

Beim Aufbau der Geschäftsstelle wird der Verwirklichung des kooperativen Ansatzes durch entsprechende Arbeitsstrukturen Rechnung getragen.

*„Dies gilt ebenso für das Zusammenwirken mit den bereits bestehenden Hilfswerken, in dem die gemeinsame Verantwortung für die eine Kirche in aller Welt und der Grundsatz der Unteilbarkeit von Solidarität zum Ausdruck kommen.“*

Nach der anfänglich verständlichen Sorge auf seiten anderer Hilfswerke, die Osthilfe könne zu Lasten der Hilfe für den Süden gehen, bewährt sich das angestrebte Zusammenwirken bereits in der Aufbauphase.

Misereor hat dankenswerterweise mit seiner Vertriebsgesellschaft den Versand der Materialien an die Gemeinden für die erste Kollekte übernommen. Mitarbeiter der Werke wurden für den Übergang zur Dienstleistung in der vorläufigen Geschäftsstelle unter Leitung von Weihbischof Schwarz in Trier abgeordnet.

Über endgültige Strukturen der Aktion wird die Bischofskonferenz entscheiden, wenn die Erfahrungen aus der Aufbauphase und mit der ersten Kollekte ausgewertet sein werden.

Vorläufiger Rechtsträger mit anerkannter Gemeinnützigkeit ist der Renovabis e.V., in dessen Mitgliederversammlung die Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken vertreten sind, ferner Personen mit dem Hintergrund Hilfswerke, Verbände, Partnerorganisationen und Einrichtungen wie insbesondere der Europäische Hilfsfonds in Wien.

In fast gleicher personeller Besetzung begleitet ein Geschäftsführungsausschuß die Arbeit der Geschäftsstelle.

Als Vergabeausschuß fungiert die Bischöfliche Unterkommission für die Neuorientierung der Beziehungen zu den Kirchen in Mittel- und Osteuropa zusammen mit dem Geschäftsführungsausschuß.

Der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz hat am 21.06.1993 die Entscheidung über den künftigen Sitz von RENOVABIS getroffen. Im Kardinal-Döpfner-Haus auf dem Domberg in Freising wird von September 1993 an die Geschäftsstelle eingerichtet.

Für die Geschäftsführung, ebenfalls von September 1993 an, konnte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Lehmann, den bisherigen Generalökonom des Jesuitenordens, P. Eugen Hillengaß, gewinnen.

Das Ergebnis der ersten Kollekte am 2. Mai 1993 in einer bis jetzt errechenbaren Höhe von 18 bis 20 Mio. DM wird von den Verantwortlichen als ermutigender Start beurteilt.

Mit dem Namen RENOVABIS ist bewußt ein Bezug zum Pfingstfest gesucht. Entsprechend wünschenswert gilt die Nähe zu diesem Fest für den Kollektentermin. Die Deutsche Bischofskonferenz wird darüber zu entscheiden haben.

In einem Grundsatzpapier der vorläufigen Geschäftsstelle wird die deutsche Übersetzung der Stelle im Psalm 104 zitiert, der der Name RENOVABIS entnommen ist:

„Sendest du deinen Geist aus, so werden sie alle erschaffen, und du erneuerst das Antlitz der Erde“ (Ps. 104,30).

Dann heißt es weiter: „In diesem Geiste möchte RENOVABIS in der Erneuerung der christlichen Botschaft partnerschaftlich zusammenarbeiten: In den neuen Chancen der Evangelisierung unter der gesellschaftlichen Erneuerung in Gerechtigkeit und Freiheit, in Mittel- und Osteuropa, und damit auch in ganz Europa“.